

Auszug aus Bergbau-Information 2016

"STEINKOHLEPRODUKTION UND WELTHANDEL ERSTMALS SEIT JAHREN RÜCKLÄUFIG – KEIN VORBOTE EINER GLOBALEN ENERGIEWENDE"

"Die Steinkohlenförderung ging 2015 weltweit um fast 3 % auf 7,0 Mrd. t zurück. Besonders stark verminderte sich die Förderung von Kokskohle um 10 %, während der

Rückgang bei der Kesselkohle nur 1,6 % betrug. Der Welthandel ging von 1,3 Mrd. t auf 1,2 Mrd. t sogar um 8,5 % zurück. Auch hier wirkte sich vor allem der drastische Nachfragerückgang der Stahlindustrie aus. Die rückläufige Stahlproduktion ließ den seewärtigen Handel mit Koks-kohle um 12,3 % zurückgehen; der Preis für hochwertige australische Koks-kohle brach von Januar 2015 bis Januar 2016 um 32 % regelrecht ein.

Weniger stark war der Rückgang des Handels mit Kesselkohle aufgrund des wirtschaftlichen Einbruchs in Asien. Im asiatisch-pazifischen Markt reduzierte sich der seewärtige Handel um 7 %. Auf dem atlantischen Markt legte der Handel mit Kesselkohle dagegen leicht um 0,5 % zu. Der erstmalige Rückgang von Steinkohleproduktion und Welthandel seit Jahren des Rohstoffbooms ist also kein Vorbote einer globalen Energiewende.

Die Volksrepublik China war in den letzten Jahren Ausgangspunkt einer beispiellosen Rohstoff-Hausse. Nun zieht sie mit einem enormen Hebeleffekt ihre Rohstofflieferanten mit nach unten. Während die Steinkohlenförderung in China um 1,5 % zurückging, gingen die chinesischen Importe um 32 % massiv zurück. Die Marktsituation ist durch einen Einbruch der Stahlnachfrage und einen Kapazitätsüberhang in China geprägt. Die globale Stahlkonjunktur konnte sich dem nicht entziehen und leidet unter chinesischen Dumpingexporten.

Es war also weder 2015 eine globale Energiewende auszumachen, noch ist in den nächsten Jahren damit zu rechnen: Das Hauptszenario der Internationalen Energieagentur (IEA) lässt für 2020 einen Anstieg des Kohleverbrauchs der Nicht-OECD-Länder um 18 % auf 1,1 Mrd. t erwarten. Dieser Anstieg ist größer als der erwartete Rückgang in den OECD-Ländern.

In den Vereinigten Staaten von Amerika war eine Sondersituation zu verzeichnen, die zu mehreren Gläubigerschutzverfahren (Chapter 11) führte. Stahlkrise, Shale Gas-Boom und ein harter Dollarkurs brachten etliche amerikanische Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten. Ein umweltpolitischer Erfolg war der Ersatz von Kohle durch Gas aber nicht. Dass der Ersatz von Kohle durch Gas keine Alternative zur Entwicklung erneuerbarer Energieträger ist, haben Gasleckagen in den USA in das Bewusstsein gerückt. Die Methanemissionen aus der Öl- und Gasförderung, die viel klimaschädlicher sind als Kohlendioxidemissionen, sind in den Blickpunkt der Politik geraten.

Die Internationale Energieagentur zählt zu den fünf Hauptmaßnahmen in ihrem 'bridge'-Szenario zur Umsetzung des Klima-Abkommens von Paris die Reduktion der klimaschädigenden Methan-Emissionen aus der Öl- und Gasförderung. Und Kanada, die USA und Mexiko haben dies kürzlich auf einem Klimagipfel neben der Förderung der erneuerbaren Energieträger als Hauptziel herausgestellt.

Der VDKi hat bei dem Beratungsunternehmen Pöyry eine Literaturstudie beauftragt, die die Emissionen von Steinkohle und Erdgas in der gesamten Wertschöpfungskette ermittelt und diese erstmals auch für den für die Energiewende wichtigen Teillastfall berechnet. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass offene Gasturbinen bis zu 76 % mehr Treibhausgase ausstoßen als moderne Steinkohlenkraftwerke. Letztere sind deshalb eine wichtige Säule zur Systemstabilisierung bis ausreichend kostengünstige Speicher verfügbar sind.

Voraussetzung dafür ist ein marktwirtschaftlicher Rahmen für die Stromerzeugung. Die Vorschläge der Bundesregierung hierzu sind nicht ausreichend, und Forderungen nach einem Kapazitätsmarkt verstummen deshalb nicht. Die europäische Kommission hat in ihrer Sektorenanalyse zu Kapazitätsmärkten empfohlen, vor weiteren Markteingriffen erst zu prüfen, ob nicht-marktkonforme Fördermechanismen für erneuerbare Energieträger für die unnatürlich niedrigen Börsenstrompreise in Europa verantwortlich seien. Sie hat recht: Der Einspeisevorrang für erneuerbare Energieträger ist hauptverantwortlich dafür. Bei marktkonformer Verwertung der erneuerbaren Energieträger ist ein wirtschaftlich nachhaltiger Betrieb von Steinkohlenkraftwerke möglich, und sie können ihre Brückenfunktion für den Klimaschutzplan 2050 übernehmen."

Pressemitteilung des Vereins der Kohlenimporteure e. V. (VDKi), Hamburg,
vom 04.08.2016

"KÖNIG KOHLE ERHÄLT NOCH EINE CHANCE"

"Die Zukunft von Kohle sehe schwarz aus, heißt es oft. Der umweltschädlichste fossile Energieträger ist eine Zielscheibe im Kampf gegen den Klimawandel. In China, dem Land, das die Nachfrage nach Kohle in den vergangenen Jahren besonders nach oben getrieben hat, wird die Umweltverschmutzung immer mehr ein Thema. Das Reich der Mitte setzt daher vermehrt auf andere Energiequellen. Investitionen in Kohlekraftwerke und -minen sind vor allem in entwickelten Ländern nur schwer zu finanzieren, weil die Banken um ihren Ruf fürchten. Viele Minenkonzerne verkaufen ihre Kohlevorkommen, da sie hier wenig Zukunft sehen.

Da mag es erstaunen, dass der Preis für Kraftwerkskohle, die für die Stromgewinnung verbrannt wird, in den letzten Wochen kräftig angezogen hat. Im Januar wurde die Tonne australischer Kohle, die in Asien als Maßstab gilt, für unter 50 \$ gehandelt. Nun sind es rd. 60 \$. Der Grund für diesen Anstieg liegt in China. Die Behörden ließen die heimische Produktion reduzieren, um den Preis zu stützen. Kohleförderer wurden angewiesen, an Wochenenden und Feiertagen nicht mehr zu produzieren. Da die meisten Minen bisher jeden Tag arbeiteten, bedeutet dies einen signifikanten Produktionsrückgang. Da aber die Nachfrage nicht im gleichen Masse zurückging, deckt China die Differenz mit Importen. Damit stiegen auch die Preise für verschifft Kohle.

Nur etwas mehr als die Hälfte der thermischen Kohle wird in China in Kraftwerken verheizt. Den Rest verbrauchen Firmen aus verschiedenen Sektoren. Dazu gehören Betriebe mit hohem Energiebedarf wie Zement- und Stahlwerke, aber auch die chemische Industrie. Mit dem langsameren Wachstum der chinesischen Wirtschaft hat sich die Nachfrage nach thermischer Kohle generell abgeschwächt.

Auch bei Koks kohle führt die Drosselung der chinesischen Produktion kurzfristig dazu, dass das Land mehr importiert. Koks kohle hat einen höheren Kohlenstoffanteil und Brennwert als thermische Kohle, enthält aber weniger Feuchtigkeit.

Diese Art Kohle wird, wie der Name sagt, zur Herstellung von Koks verwendet, der in Stahlwerken benötigt wird. Koks entsteht, wenn die Kohle unter Sauerstoffabschluss auf über 1.000 °C erhitzt wird. Für eine Tonne Koks braucht es rd. 1,5 t Koks kohle. Aus 450 kg Koks und 1,5 t Eisenerz entsteht eine Tonne Roheisen. Aufgrund der speziellen Anforderungen an Koks kohle sind deren Vorräte deutlich geringer als die Lagerstätten

von thermischer Kohle. Australien produziert annähernd zwei Drittel der weltweit verschifften Koks-kohle, der Rest kommt fast vollumfänglich aus den USA und Kanada.

Die Kohle-Welt zum Verschwinden zu bringen, ist nicht von heute auf morgen möglich. In den USA hat das schwarze Gestein den Übernahmen 'King Coal' erhalten, weil die Konzerne, die Kohle förderten, zeitweise einen sehr großen politischen Einfluss hatten. Global deckt Kohle 30 % des Energiebedarfs; mehr als 40 % des weltweiten Stroms wird durch das Verbrennen des Rohstoffs generiert.

Selbst wenn alternative Energien ausgebaut werden, heißt dies nicht unbedingt, dass weniger Kohle verbrannt wird. In China, dem größten Verbraucher, decken die neuen Kapazitäten nur ungefähr die wachsende Stromnachfrage. Der Kohleverbrauch bleibt recht stabil. Auch Japan, das seit der Katastrophe von Fukushima die Atomindustrie nur beschränkt wieder in Betrieb nehmen konnte, ist weiterhin auf große Kohlenimporte angewiesen. Auch wenn der Verbrauch hoch bleibt, ausgehen wird der Welt der schwarze Rohstoff nicht so schnell. Falls das gegenwärtige Abbauvolumen von rd. 8 Mrd. t pro Jahr beibehalten wird, reichen die bestätigten Vorkommen noch rd. 110 Jahre. Wenn wieder vermehrt Geld in die Exploration investiert würde, könnten diese weiter steigen.

Kohle befindet sich in einem Wettbewerb mit anderen Energieträgern, insbesondere Erdgas. Neue Technologien ermöglichen etwa die Stahlherstellung mit Erdgas anstelle von Koks. Bis sich diese Verfahren jedoch durchsetzen, wird wohl noch ein Jahrzehnt vergehen. Erdgas wird auch die Rolle zugewiesen, der Kohle als Brennstoff den Rang abzulaufen. Um gleich viel Strom zu produzieren, entsteht beim Verbrennen von Erdgas nur halb so viel CO₂, als wenn Kohle verwendet wird. Doch, so schreiben die Analytiker der Citibank in einer Studie, die Verdrängung von Kohle durch Erdgas könnte deutlich langsamer geschehen, als es die hehren Verlautbarungen an Klimaschutzkonferenzen vermuten lassen. Den meisten Regierungen seien die eigene Wirtschaft und lokale Arbeitsstellen dann doch wichtiger als der Klimaschutz, meint Citi. Darum sei nicht zu erwarten, dass hohe CO₂-Steuern Kohle in naher Zukunft stark verteuerten. Damit bleibt der Preis auf absehbare Zeit der wichtigste Trumpf von Kohle.

Mit der Schiefergas-Revolution und dem stark gestiegenen Angebot von verflüssigtem Erdgas (LNG) sind die Gaspreise auf dem Weltmarkt deutlich gesunken. Trotzdem ist es vielerorts billiger, Strom aus Kohle zu produzieren. Selbst in entwickelten Ländern ist es meist günstiger, bestehende Kohlekraftwerke weiter zu betreiben, als Alternativen aufzubauen. In weniger entwickelten Ländern kann sich sogar der Bau von Kohlekraftwerken rechnen. Indien ist ein Beispiel dafür. Paradoxe Weise kann der gegenwärtig niedrige Preis für LNG mittelfristig gar dazu führen, dass Kohle noch konkurrenzfähiger wird. Denn angesichts der gegenwärtigen Notierungen rechnen sich Investitionen in die Erschließung neuer Erdgasreserven nicht. In rd. 10 Jahren wird das Überangebot abflauen. Ohne neue Projekte werden die Preise steigen. Dann könnte Kohle noch einmal in die Bresche springen."

Patrick Zoll in: Neue Zürcher Zeitung, vom 06.08.2016